

## Das Märchen vom kleinen Dank (von Ulrich Peters)

Es war einmal ein kleiner Dank, der sich langweilte. Er hatte unendlich viel Zeit und auch sonst vieles, was man sich denken und wünschen konnte. Aber niemand brauchte ihn und so kam er sich reichlich überflüssig vor. Einem kleinen Dank, den niemand braucht, ergeht es wie einem Menschen. Er hat nicht nur grossen Kummer, er verkümmert auch. Was sollten die Leute auch mit einem kleinen Dank anfangen, sagte er sich. Manchmal aber in stillen Stunden, träumte der kleine Dank davon, gross zu sein und wesentlich zum Leben dazuzugehören. Dann träumte er von der grossen Dankbarkeit, die auf der Erde und unter den Menschen lebt. Aber wenn er dann erwachte, kam er sich nur noch kleiner vor und die trostlose Wirklichkeit war wieder da.

So nahm er eines Tages seinen ganzen Mut zusammen und fragte seinen Schöpfer: «Warum bin ich so klein und warum existiere ich überhaupt, wenn mich niemand braucht?» «Das dich niemand braucht, heisst nicht, dass dich niemand nötig hat. Du bist sogar lebenswichtig», antwortete Gott lächelnd. «Du lebst, weil dich die kleinen Leute lieben und weil nur das Kleine und Zarte das Harte verwandelt. Glaube mir: Ein kleiner Dank ist viel wichtiger als eine fantastische Forderung, ein grosser Wunsch oder ein gewaltiger Befehl.» «Aber wäre es nicht schön, wenn ich unter den Menschen gross würde», fragte der Kleine und erzählte Gott seinen Traum. «Keiner kann allein aus eigener Kraft gross werden», entgegnete Gott. «Gross und erwachsen wird man nur in den Begegnungen mit anderen. Das ist ein beschwerlicher und langer Weg.» Aber den wollte der kleine Dank gerne auf sich nehmen. So machte er sich auf seine Reise, nur mit seinem Traum im Gepäck, einmal gross zu werden in der Welt.

Am leichtesten würde er wohl bei einem kleinen Menschen ankommen, dachte er und besuchte ein Kind. «Guten Tag», sagte er artig. «Ich bin ein kleiner Dank und wollte fragen, ob du mich wohl brauchen kannst, damit ich gross werde in der Welt.» «Einen kleinen Dank soll ich gebrauchen können? Spinnst du! Wofür sollte ich denn dankbar sein? Für meine Eltern vielleicht, die immer gestresst sind? Ja, sie haben mir jede Menge Spielzeug geschenkt, aber nur selten Zeit mit mir zu spielen. Oder soll ich vielleicht für die Schule danken, für den Druck und das Bauchweh, die damit verbunden sind? Nein, nein, kleiner Dank, vielen Dank, dich kann ich nicht gebrauchen.»

Traurig wanderte der kleine Kerl weiter und traf einen Mann, der gerade sein Auto entlud. Er stellte sich vor und fragte, ob er wohl Verwendung für ihn habe. «Du hast mir gerade noch gefehlt», polterte der Mann los. «Danken, wofür sollte ich den danken? Ich habe mir alles selbst erarbeitet und strenge mich täglich an, damit es meiner Familie gut geht. Danken? Wer bedankt sich denn bei mir?» Dann hielt der Mann kurz inne und die Spur eines Lächelns ging über sein Gesicht. Ja, wenn das Leben leichter wäre, gäbe es auch gute Gründe für einen Dank. Aber sein Lächeln verschwand so schnell, wie es gekommen war: Das Leben ist anders; schwer und leider häufig unerfreulich. «Ein kleiner Dank? Nein, ich habe keine Zeit für dich und es ist kein Platz für dich in meinem Leben.»

Noch bekümmert als vorher schlenderte der Kleine durch die Strassen der Stadt. Es schien ihm, als sei er noch kleiner geworden, als er sich ohnehin schon fühlte. Wenn Kinder und Erwachsene mich nicht gebrauchen können, dachte er, dann kann ich vielleicht bei alten Menschen ankommen. So besuchte er eine alte Dame. «Guten Tag», sagte er höflich. «Ich bin ein kleiner Dank und wollte fragen, ob Sie wohl Verwendung für mich haben.» «Ein Dank», wiederholte die Alte mit gebrochener Stimme und tief in ihren müden Augen leuchteten Erinnerungen an längst vergangene Zeiten wieder auf. «Das war schön», sagte Sie etwas verträumt, «als die Menschen noch Zeit hatten, dankbar zu sein. Aber heute, wofür sollte ich heute dankbar sein, mein Kleiner? Mein Mann ist tot, schon lange. Weisst du, wie das ist? Schrecklich, es ist das Schlimmste, was ich bislang erleben musste. Ich bin einsam geworden und habe mir meinen Lebensabend anders vorgestellt. Es ist keine Freude alt zu werden. Nein, vielen Dank. Mir ist das Danken längst vergangen.»

Betreten wanderte der kleine Dank weiter. Langsam verlor er seinen letzten Mut. Er traf noch einen Professor, einen Politiker und einen Pfarrer, einen Arzt und eine Kranke. Und, was soll ich euch erzählen? Was glaubt ihr? Richtig, niemand konnte etwas mit ihm anfangen. Schliesslich kam er auch zu mir. Ich sass gerade am Schreibtisch, als er eintrat, sich vorstellte, und mir seine traurige Geschichte zu erzählen begann. Ich will nicht sagen, dass mir das nicht ans Herz ging - aber ich war beschäftigt und hatte einfach keine Zeit. Da platzte dem kleinen Dank der Kragen» «Ihr Menschen macht mich zu einem Nichts», schimpfte er und seine ganze kleine Gestalt zitterte vor Aufregung. «Ihr habt keine Zeit, sagt ihr oder keinen Grund, einen kleinen Dank aufzunehmen. Dabei ist noch keiner glücklich und alt geworden, dem nicht gedankt wurde.» Seine Worte schwebten noch im Raum. Aber so plötzlich wie der Kleine gekommen war, war er verschwunden. Er war indes nicht einfach hinausgegangen. Es war vielmehr, als ob er sich von einer Minute auf die andere in Luft aufgelöst hätte.

Das alles war seltsam und liess mich nachdenklich zurück. Ja, wirklich, ich ging häufig gedankenlos und unaufmerksam mit meinem Leben um. Aber wie konnten die Dinge neu und anders werden? Warum nur suchen wir immer erst Glück, Gesundheit, und Wohlstand, ehe sich Dankbarkeit in uns regt? Ist es nicht genau umgekehrt? Eigentlich sind wir nicht dankbar, weil wir glücklich sind, sondern werden glücklicher, je dankbarer wir sind. Ich musste den kleinen Kerl, unbedingt wieder finden. Das erwies sich als beinahe hoffnungsloses Unterfangen. So viel ich auch rief und suchte: Der kleine Dank war wie vom Erdboden verschluckt. Es mochte eher ein Zufall sein, dass ich dann doch noch auf einige Spuren stiess, der er hinterlassen hatte.

Denn auf meiner Suche begegnete ich dem Jungen. Was soll ich sagen: Wir schämten uns, so rüde mit dem kleinen Kerl umgegangen zu sein und wollten das gerne wieder gut machen. Nur wie? Womöglich spielte er mit uns verstecken und wartete darauf, dass wir ihn finden?» Das war es. Der Junge hatte mich auf einen Gedanken gebracht. Kein Wunder, dass ich ihn nicht finden konnte. Ich suchte an den falschen Stellen. Vielleicht müsste ich in mir selber suchen. Vielleicht ist er innen, und wenn er nicht in mir steckt, in meiner Einstellung zu den Dingen, der Welt und dem Leben, ist er nirgends. Es liegt wohl an mir, ob er einen Platz im Leben bekommt und ob er klein und nichtig bleibt oder gross und wichtig wird. Dankbarkeit fängt klein an, aber ich spürte, dass sich eine Kraft in mir zu entfalten begann, die in die Welt kommen wollte. Ich hatte den kleinen Dank gesucht. Ich fand ihn, wo und wie ich es nicht erwartet hatte: in mir selbst.